

mitteilungen mitteilungen teilungen



pro tschiertschen-praden

16 / juli 2019

Auf dem Joch,
der Prader Alp
1932. Foto:
Robert Frick.



liebe leserin, lieber leser

Der Sommer hat fulminant und mit grosser Hitze eingesetzt. Dieses strahlende Wetter ist schön, aber auch beunruhigend, wenn man an die Trockenheit mancher Wälder denkt, die noch vom letzten Jahr her an den Folgen leiden. Andererseits ermöglicht die Höhenlage in den Alpen einer wachsenden Zahl von Gästen Abkühlung und erholsame, gesunde und naturverträgliche Ferien. Wenn das zum Trend würde, wäre dies eine erwünschte Rückkehr zu etwas mehr Bescheidenheit und Ruhe. Denn die Auswüchse des Massentourismus mit seinen masslosen Ansprüchen ans Reisen haben ein Ausmass angenommen, das unser Planet – und sein Klima – kaum mehr erträgt. Zur Einstimmung in den Sommer und passend zum Thema eines sanften Tourismus enthalten diese Mitteilungen Bilder aus einem rund 90 Jahre alten Fotoalbum, das die damals «normalen», einfachen Familienferien unserer ältesten Mitglieder Regula und Vroni Frick dokumentiert. Sie waren 1932 erstmals in Tschertschen und sind unserem Ort treu geblieben.

Ein Thema ohne direkte Alltagsaktualität ist in dieser Ausgabe die «Sprache» – es wurde von einigen Leserinnen gewünscht. Alt und Jung tönen in Tschertschen-Praden stark verschieden. Warum reden nicht alle Einheimischen den gleichen Dialekt? Zur Illustration je ein Text von Anita Engi, unserer «Hausautorin» im Walserdeutsch, und von Oscar Eckhart, Dialekt-Forscher und Mundartautor, aus Chur.

Wie üblich, blickt Marie-Claire Niquille zurück auf den Winter, berichtet diesmal über die Weiterführung des Dorfladens und weist auf die Veranstaltungen im Sommer hin. Eine Exkursion ist für den 31. August ins Albulatal geplant. In Zusammenarbeit mit «Aux Losanges» gehört Anfang August eine Ausstellung mit Foto-Porträts der renommierten Fotografin Katharina Vonow aus Praden 1979–82 dazu, die von Gemeinde, Kanton, der GKB und den Veranstaltern finanziell ermöglicht wird. Damals waren die einfühlsamen Bilder in einem erfolgreichen Buch enthalten, dass die Fotografin bekannt gemacht hat. Sie wurden sonst hingegen nie der Öffentlichkeit präsentiert.

Am 28. Juni wurden Zukunftsszenarien der Bergbahnen öffentlich vorgestellt. Darauf gehen wir im Dezemberheft ein.

Ein erneuter Brand in Tschertschen innerhalb relativ weniger Jahre hat im April in der alten Post Verletzte gefordert und den Laden des «Alpenhirt» zerstört. Es gab grosse Solidarität gegenüber den Betroffenen, denen wir von Herzen alles Gute für die Gesundheit und für den Neustart beim Lädeli, wünschen. In unserer neuen Kolumne kommen diesmal Ruth und Hans Strassmann, Feldmeilen/Praden, zu Wort.

Uns würde es freuen, wenn wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, an den Veranstaltungen begrüssen dürften.

Juli 2019: Georg Jäger, Mitteilungsredaktor

Exkursion nach
Bergün.
Foto: Internet.



Die Ladenfrauen Rozalija Soljic,
Miriam Walser, Tamara Truog und
Ladina Jäger.



Urschali Clement um 1980.
Foto: Katharina Vonow.



Ausstellung
Urgeschichte (DAU).





zuhaus in häusern und büchern

Hans Strassmann

Wir fühlen uns an zwei Orten zu Hause, am Zürichsee und im Grosseleternhaus meiner Frau in Praden. In nur eineinhalb Stunden Autofahrt tauchen wir in eine völlig andere Welt, andere Dinge werden wichtig, Arbeiten in und um das alte Walserhaus. Da stellt sich plötzlich auch die Frage, was wir mit all dem Früchtesegen, wie er letzten Herbst eingetroffen ist, machen sollen. Zwetschgen-, Mirabellen- und vor allem der alte Gravensteinerbaum waren einfach voll, übervoll behangen mit makellosen Früchten. Das bedeutete Rüsten bei schönstem Wetter vor dem Haus. Besucherinnen und Besucher haben mit angepackt, gemeinsames Arbeiten und Plaudern haben wir alle genossen. Es stapeln sich haufenweise Gläser voller Konfitüre und Apfelmus. Alle Enkelkinder wissen nun allzu gut, was das ist: Hörnli mit Gehacktem und Apfelmus aus Praden, letzteres verfeinert mit etwas Limettenschale – ein Tipp aus dem Heimeli in Sapün. Das alte Haus ist uns so richtig ans Herz gewachsen. Seit der Pensionierung nimmt es mit seinen Ställen, der grossen Hauswiese, ja der gesamten Umgebung von Praden immer mehr Raum ein, auch hier am Zürichsee: Unter anderem beschäftigt sich meine Frau mit der Geschichte ihrer Herkunftsfamilie Lorenz. Daraus ist 2015 das Buch «Wege aus der Armut» entstanden. Nun steht zusammen Susanne Müller aus Praden eine neue Arbeit über die alten Häuser und ihre ehemaligen Bewohner im Vordergrund: ein Buch in grösserem Format, mit vielen Bildern, und dies möglichst kostengünstig.

Das Zusammenfügen von Texten und Bildern habe ich zu meiner Aufgabe gemacht. Als finanzierbare Druckvariante bin ich auf die Firma BoD Books on Demand gestossen. Das Unternehmen bietet auf einer Internetplattform Publikationsdienstleistungen für Verlage und direkt auch für Autorinnen an. Es wird nicht eine zum Voraus bestimmte Auflage gedruckt, sondern nur auf Bestellung, dies von einem einzelnen Buch bis zu einer beliebigen Anzahl von Büchern.

Diese attraktive Möglichkeit wollte ich ausprobieren: Da das erste Buch aus dem Jahr 2015 bereits vergriffen ist, habe ich auf meinem Computer das Layout für eine zweite, ergänzte Auflage erstellt, Einband und Buchblock auf die Plattform hochgeladen und das Ergebnis mit einem Probedruck geprüft. Völlig reibungslos ging das Unterfangen nicht vonstatten. Im Gesamten und nach zwei Probedrucken – der erste mit einem verschobenen Einband und nicht zufriedenstellenden Bildern – ist es zum Erfolgserlebnis geworden. Also habe ich den Druck endgültig freigegeben. Das vergriffene Buch kann nun bei einem beliebigen Buchhändler wieder bezogen werden. Eine Anzahl von Neudrucken bringen wir diesen Sommer nach Praden und Tschierschen mit und hoffen, dass das Buch nochmals Anklang findet. Von den bisherigen Leserinnen und Lesern haben wir sehr positive Reaktionen über die berührenden und spannenden Geschichten erhalten.

Soviel zur Beschäftigung mit dem Thema Praden bei uns am Zürichsee.

idee «wanderland»

wandergebietsverbindung churwalden – tschiertschen – praden – arosa

Georg Jäger

Die Bergbahnen Tschierschen studieren neue Zukunftsvarianten; am 28. Juni wurden sie der Öffentlichkeit vorgestellt. Da waren unsere Mitteilungen leider schon «in Produktion». Dass mehrere Planungsvarianten zur Debatte stehen und Einheimische wie Gäste in die Meinungsbildung einbezogen werden – wie dies schon beim Markenprozess von Brand logic vorbildlich der Fall war –, ist sehr zu begrüssen. Wie andernorts in den Alpen ist es auch wünschenswert, dass die Sommersaison stärker gefördert wird. Deshalb hier einige Gedanken zum hohen Potenzial unserer Region für den Wandertourismus, der heute auch von Schweiz Tourismus forciert wird.

Im Verlauf der Bearbeitung des Projekts «Innovation durch Kultur» (2014–2017) wurden auch detaillierte Berichte zum Schanfigger Höhenweg und zu einem neuen Dörfelweg erarbeitet. Der Schanfigger Höhenweg besteht seit 2002. Der Bericht dazu analysiert im Detail den Ist-Zustand und macht

Viele
Wandermög-
lichkeiten.



konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Wanderwege und für ein modernes Marketing.

Im Gegensatz zu anderen, historischen, Weitwanderwegen (Via Spluga, Via Sett am Septimer z.B.) liegt das einmalige Erlebnis beim Schanfigger Höhenweg in der besonderen, von Generationen geprägten Kulturlandschaft mit vielen, ausserordentlich schönen Aussichtslagen und einer grossen Biodiversität. Ein entscheidendes Plus des «Wanderlands» liegt sodann in der Nähe zu den Zentren in der Deutschschweiz und in Süddeutschland. Ein weiterer, grosser Vorteil ist die Einbindung beider Talseiten des Schanfigg und die Beteiligung von Chur und allenfalls auch Churwalden. Das Projekt wäre ein Anreiz zur Kooperation, die langsam über die Gemeinden hinaus in die Gänge kommt.

Im Verlauf der Erarbeitung des genannten Projekts wurde seitens der Verkehrsvereine Peist und Langwies vorgeschlagen, aufgrund einer Machbarkeitsstudie einen Dörferweg zu planen (2016), da der Höhenweg nur wenige Dörfer im Tal direkt tangiert und Verbindungen unter den Siedlungen für Wanderer und Spaziergänger teilweise fehlen oder sehr mühsam sind. Andererseits besteht in weiten Teilen des Tals bereits ein dichtes Wegnetz, das lediglich ergänzt werden muss. Die Initiantinnen und Initianten erreichten 2017, dass die Gemeinde Arosa den Grundsatzbeschluss fasste, den Dörferweg in Etappen zu realisieren. Erste, substantielle Arbeiten sind bereits erfolgt, im Idealfall wird der Dörferweg 2020 eröffnet. Auch in der Gemeinde Churwalden sind zurzeit Bestrebungen im Gang, einen beidseitigen Talweg zu realisieren, eine Vorstudie von Hansjürg Gredig (ZHAW Fachstelle Wergenstein) liegt vor.

Die Idee des «Wanderlands» ist somit angesichts dessen, was schon vorliegt, nicht schwierig umzusetzen. Es braucht dazu aber den gemeinsamen Willen und einen aktiven Arbeitsgruppe. Es gilt, gemeinsam zu diskutieren, wie unser vielseitiges Wandergebiet mit Anschlussmöglichkeiten an die Lenzerheide, an das Prättigau und Davos sowie mit Einbezug von Chur touristisch mit konkreten Angeboten besser gepflegt und vermarktet werden könnte. Einzelne Abschnitte des Wanderlands eignen sich auch für das Winterwandern. Ein erster Kurs für Kulturwanderführerinnen und -führer wurde im Rahmen unseres Projekts 2016 durchgeführt. Mit geeignetem Personal sind z. B. Angebote für Gruppen möglich, die auf den Routen bestehende Attraktionen (Kulturlandschaft, Kulturgüter, Alpwirtschaft, Bärenland, kulinarische Angebote usw.) einbeziehen könnten. Ebenso werden die Gastwirtschaftsbetriebe an und nahe den Wegen aus einem Angebot «Wanderland» Nutzen ziehen.

Grundlage: Berichte «Schanfigger Höhenweg» und «Schanfigger Dörferweg», erarbeitet 2014–2017 im Projekt «Innovation durch Kultur» des Instituts für Kulturforschung Graubünden und der ZHAW-Fachstelle Wergenstein. Erhältlich als PDF-Datei bei georg.jaeger@bluewin.ch

Höhenweg,
wild bei
Praden...

... und idyllisch
bei Maladers.
Fotos: Sandra
Gredig.



vam deichä und vom tengga – etwas zur mundart von tshiertschen-praden

Georg Jäger

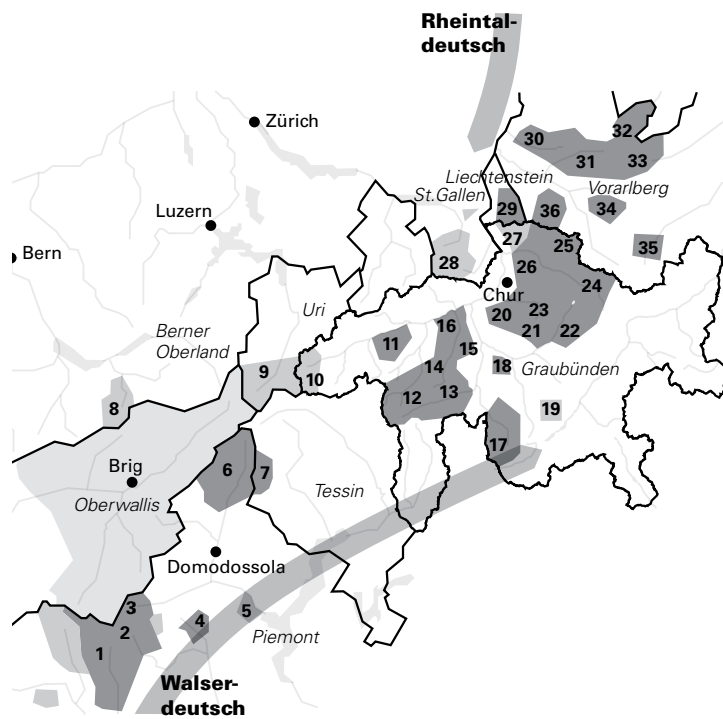
Bei gutem Hinhören merken unsere Gäste bald, dass in Tshiertschen je nach Generation verschiedene Lautungen der Mundart zu vernehmen sind. Wir Alten reden in der Regel noch im traditionellen Walserdeutsch früherer Zeiten, die mittlere und die junge Generation hingegen spricht ein Churerdeutsch oder Rheintaldeutsch, das sich im Klang stark vom Walserdeutschen unterscheidet. Warum ist das so?

Ein eiliger Gang durch die Sprachgeschichte

Der grösste Teil des heutigen Graubünden, das Rheintal bis nahe dem Bodensee, waren im Mittelalter Sprachgebiet des Rätoromanischen. In Südbünden (Bergell, Puschlav, Misox/Calanca) hingegen sprach man schon damals italienische, alpin-lombardische Dialekte. Entstanden waren diese Sprachen aus dem Volkslateinischen des Römerreichs. Bis heute ist Graubündens Sprachenvielfalt ein «Labor» für deren Erforschung auf engem Raum.

Seit dem 10./11. Jahrhundert setzt die Germanisierung vom Bodensee her ein. Treiber dieses Vorgangs sind der Transit, die Politik des deutschsprachigen Adels und das Kloster St. Gallen. Die seit der Völkerwanderung ins Bodenseegebiet und die Ostschweiz eingewanderten Alemannen verdeutschen bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts das Rheintal hinauf nach Chur. Damit entwickeln sich Varianten eines «nördlichen» Alemannisch, das heute in Chur, im Rheintal, in Liechtenstein, im Vorarlberg und zum Teil in Baden-Württemberg verbreitet ist.

Vor 1300 begannen adlige und kirchliche Grundherren auf wenig genutztem Grund in Hochlagen wie im inneren Schanfigg (Sapün, Fondei und Arosa), aber auch an Orten wie Praden, Walser anzusiedeln. Die deutschsprachigen Walliser mit ihrem alpinen «Südalemannisch» assimilierten sich nicht mehr ans angestammte Rätoromanisch, das auch in Tshiertschen gesprochen wurde und bei uns heute noch in zahlreichen Flurnamen weiterlebt. Damit begann die erste Germanisierungswelle. Die romanischen «Altsiedler» übernahmen inner-



Karte der Walsermundarten seit dem 14. Jahrhundert (WVG). Pfeile: Rheintaldeutsch 15. Jh. bis Chur, Walserdeutsch.

- | | |
|--------------------|--------------------------|
| 1 Gressoney-Issime | 19 Flix |
| 2 Alagna | 20 Churwalden-Praden |
| 3 Macugnaga | 21 Wiesen-Schmitten |
| 4 Rimella | 22 Davos |
| 5 Ornavasso | 23 Langwies-Arosa |
| 6 Pomatt | 24 Klosters |
| 7 Bosco-Gurin | 25 St. Antönien |
| 8 Lütschental | 26 Furna-Valzeina-Says |
| 9 Urserental | 27 Stürvis-Guscha |
| 10 Tavetsch | 28 Weisstannen-Calfeisen |
| 11 Obersaxen | 29 Triesenberg |
| 12 Vals | 30 Laterns |
| 13 Rheinwald | 31 Grosses Walsertal |
| 14 Safien-Tenna | 32 Kleinwalsertal |
| 15 Tschappina | 33 Tannberg |
| 16 Versam-Valendas | 34 Silbertal |
| 17 Avers | 35 Galtür |
| 18 Mutten | 36 Brandnertal |

halb von einigen Generationen offenbar ohne Widerstand den Walliser Dialekt der Neusiedler. Der Engadiner Rätoromane Ulrich Campell schreibt um 1570, die «Rätier» im Prättigau und Schanfigg, aber auch im Montafon und andernorts «verlernten» das Romanische zusehends, denn dieses sei «aus der Mode gekommen». Rätoromanisch hielt sich bis im 17. Jahrhundert in Lünen, Castiel und Calfeisen sowie im äusseren Prättigau. Tschierstchen wurde rund 200 Jahre früher verdeutscht. Genaueres wissen wir nicht, da Zeugnisse dafür fehlen. Danach blieben die Sprach- und Dialektgrenzen in Graubünden – wie jene zwischen Chur und Praden – bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts einigermaßen stabil. Noch 1850 waren die Rätoromanen im Kanton gegenüber den Deutschbündnern in der Überzahl. Dann aber begann der Rückzug des Romanischen, der bis heute anhält.

Churer- und Schanfiggerdeutsch

Schon Campell beobachtete die Unterschiede zwischen dem Deutsch der Rheintaler, die nach seinem Geschmack ein feineres, kultivierteres Deutsch sprächen als die «barbarischen» Walser. Aber erst im 20. Jahrhundert gerieten die landwirtschaftlich geprägten Walserdialekte nun ihrerseits «aus der

Mode». So auch im Schanfigg, wo zusehends die Churer Lautung und das «modernere», urbanere Vokabular der Rheintaler gesprochen wird. Mobilität, der Tourismus, erweiterte Heiratskreise und vor allem die Schule – seit Mitte der Sechzigerjahre besuchen die Oberstufenschüler aus Tschierstchen und Praden die Schule in Chur, nun in Churwalden – verursachten einen starken Anpassungsdruck. Heute entwickelt sich in Graubünden ein regional unterschiedliches vor allem vom Churerdeutsch eingefärbtes «Bündnerdeutsch».

Walser- und Rheintalmundart(en): einige Merkmale

Es sind die Vokale, die das «westschweizerisch-alpine» Walserdeutsch vom Rheintaldeutsch hörbar unterscheiden. Das -a- der Churer ertönt hell (offener Laut), bei den Walsern hingegen dunkel und geschlossen. Ein Merkmal der Prättigauer und Schanfigger sind die -ää- Laute, anstelle von churerisch -a- oder -e-: «deichä (denken), räaggä» (weinen), Chur: «tengga, brüala». Charakteristisch für die Walser ist das im Schweizerdeutsch weit verbreitete «kratzende» -ch- des «Chuchichäschtli», das unsere nördlichen Nachbarn besonders amüsiert. Rheintalalemannen artikulieren dagegen hart mit einem -kh-, wie aus dem Text von Oscar Eckhard abzulesen ist. Spezifische «Alleinstellungsmerkmale» des Walserdeutschen gibt es sehr wenige, so z.B.: schii (sie), ünsch (uns) sowie das auffallende -sch bei pl. Müüsch (Mäuse), Hüscher (Häuser) usw. Auch die Verkleinerungsform -ji, statt schweizerdeutsch -li bei Meitji (kleines Mädchen), Hundji (Hündchen) usw. ist walserisch. Diese Lautungen gehen auf althochdeutsche Formen zurück. Mit anderen alpinen Dialekten (Freiburg, Berner Oberland, Glarus) gemeinsam ist das drii (drei), schnijä (schneien).

Viele der besonderen Merkmale sind am Verschwinden, denn manche Sprechende fühlen sich stigmatisiert, als altmodisch abgestempelt. Die Walservereinigung Graubünden bemüht sich, die aussterbenden Wörter und Formen in Wörterbüchern und mit der Herausgabe von Mundartliteratur zu dokumentieren, aber auch das Selbstbewusstsein der Leute zu stärken.

Anhand der Texte von Anita Engi Götte (Tschierstchen/Fürstena) und von Oscar Eckhardt (Chur) können wir auch in der geschriebenen Mundart die Unterschiede erkennen.



Tschierstchen 1932. Foto: Robert Frick.

Van dä Holdäri

Anita Engi Götte, Fürstenu

Bin ünsch im Schalfigg, im Prättigä, eigentli in allnä Bärgtäler, heds in früärä Ziitä fascht bi jedem Schtall oder au bin dä Hüschr Holdärschtudä ghann. Hüt gsiät mä schä nu no sältä. Höchschtdens no bi mä altä Schtall. Schi ischt sit uraltä Ziitä än heilägi Schtudä gsinn. In irä huusi dr Schutzgeischt vär Holläri. Di säb ischt zu no nid chrischtlichä Ziitä d Schützäri vän Huus und Schtall gsin. Di Aaltä sägänd hüt no, d Holdäri schützi vor Blitz, Uwätter und allerhand anderem Ungmach. Mä tarf schä niä uusrupfä und schä ja niä värbrennä. Wenn das machtischt, träffi di denn ganz gwüss äs Ungfell. So hed mä värmä Puur im Schalfigg ärzellt, är hei di aalt Holdäri vor äm Huus usgrupft, wüll schi mä d Sunnä uf dä Sitzplatz nemmi. Ds Holz hei är värbrennt. Äs sii de nid gar lang gangä: Nüün Operationä hei är über schi lan gaan müässa. Für di Gsundheit und zum Gniesä hed mä di schwarzä Holdäriberri gärä, au hüt no. Holderlatwärja ischt uheimli guät uf ds Brot oder zum Chäs. We mä dr Huäschtä hed oder ä Schtruchä und nid schlaafä chann, ischt Latwärja ir heissä Milch mit ämmä Löffäli Immihung [Bienenhonig] ds beschtä Mittel zum gsuudä. Holdärisirup us dä Blüesch händ d Chind grusig gärä, oder gar Chuächli mit äs bits Zucker und Zimmet druuf, mögänd nid nu d Chind. Ds Mälinis hed mä gseid wenn än hüratsfehigi Meitiä dr frisch ghochäd Holdärbärg bis zum Zmittag uf in dä Heubäärg tragä mögi und dä dopnä no heissä sii, de brchommisch gschwünd ä Schpüüslig. I hann ghört, dass ä Meitiä im Schalfigg irä Liebschtär äsiä «min Holdäri» gseid hed. Das seid hützätagsch sicher keini mee zun irä Fründ. Mä chönntis ja widerum iifüärä.

Hoderlatwärja / Holderbrägel: Holderhonig / Holdermus
Schtruchä: Schnupfen
Immihung: Bienenhonig
ghochäd: gekocht
Schpüüslig: Verlobter
hützätagsch: heutzutage

Zwüscha «khuul» und «gail» gits Wälta

Oscar Eckhardt, Chur

Dr Martin Luther hät no khöna sääga, ma müässi nu da Lüüt uf ds Muul luaga, wemma guat schriiba well. Hüt – tunggts mi – gäbts mit dem Rezäpt a magers Tütsch. I bin in dära Reptilia-n-Uus-schtellig gsii z Khuur in dr Markthalla. Vor Schtuuna hanni kuum ds Muul zuaproocht. Was doo dr Liab Gott alles an Giftigam und Harmlosem, an Farbigem und Blassem, an Schnellam und Krüüchigam, an Truchnam und Füachtam und an Khurioosam und Ernschtam uf d Wält gschiggt hät, das khann sich dr beschi Khinofilm mit Miillarda-Bütschee nit voorschtella. As hät mi paggt in dära-n-Uus-schtellig, i han menggmool miina Auga nit traut und menggmool isch mer d Hennahuut dr Puggel aab, wo-n-i dia mordsmäsig giftiga Schlengli, Schkorporiönli und Schpinnali gsee han. Und wo-n-i denn zwüschatdrii amool Zit gfunda han zum Loosa, was denn dia andera Psuacher so zu dära Tiarwält säägand, doo khöeri grad zwai Wörter: khuul und gail – und daas nit nu vu Goofa. Jetz simmer altsa so wiit, dass as nur noch zwai Uusdrügg git, zum Zaiga, dass ma vunara Sach begaischtar isch. Drbei gits zwüscha khuul und gail schpoochli Wälta. Immerhin, ai Trooscht hanni gfunda: Bim Gegetail vu khuul und gail gits nur noch ai Uusdruck, nemmli Schaisse – und doo khunnt d Viilfalt au nit gröösar, wenn däa Uusdruck drfüür in verschidana Schpoocha-n-iigsetzt wird.

Eura Osci (1997)

Daten der Volkszählungen: Sprachen in Graubünden 1850–2000

Jahr	Bevölkerung	Rätoromanisch %	Deutsch %	Italienisch %
1850	89'895	42'439 (47,2 %)	39,5 %	13,3 %
1880	93'864	37'794 (39,8 %)	43'664 (46,0 %)	12'976 (13,7 %)
2000	187'058	27'038 (14,5 %)	127'755 (68,3 %)	19'106 (10,2 %)

(2000: andere ca. 8%)

aus einem familienalbum von 1932

Georg Jäger

Es sind 87 Jahre verflossen, seit unsere ältesten Mitglieder, Regula und Vroni Frick, aufgewachsen in Zürich, zu ersten Mal nach Tschierschen kamen. 2012 haben wir die Lehrerin und die Sozialarbeiterin in den Mitteilungen vorgestellt. Vor Kurzem konnte ich sie bei Sam und Gerti Dyer in Chur wieder einmal treffen. Regula und Vroni, geboren Anfang der zwanziger Jahre, sind bei guter Gesundheit, auch wenn sie nur noch selten bis hinauf nach Tschierschen fahren. Nach einer Pause in den Jahren des Zweiten Weltkriegs besuchten sie Tschierschen fast jedes Jahr. 1963 bauten sie im Clüs ihr eigenes Ferienhaus, das 2010 an Sam und Gerti Dyer übergang. Mit ihren

Käufern verbindet sie ein freundschaftliches Verhältnis. Damals verbrachte man noch *en famille* – wie damals üblich – unspektakuläre, «langweilige» und dennoch aktive, kreative Sommerferien in Tschierschen; man genoss die Natur und das Wandern und half beim Heuen. Besonders verbunden waren Fricks mit einigen der Tschierscher Engi-Familien. Im Winter sah man sie nur selten oben, Skifahren war nicht ihre Leidenschaft. Zum Besuch in Chur hatten Vroni und Regula ein Familienalbum mitgebracht; ihr Vater Robert Frick war ein leidenschaftlicher Fotograf. Die ersten Familienferien von 1932 hat er besonders gut dokumentiert. Deshalb zeigen wir hier einige dieser Bilder, die Sam Dyer für uns digitalisiert hat.

Ferien 1932, Tschierschen



*Leo, Herr Engi, Ppl. Wiemer
Martheli, Herr u. Frau Davids-
hofen*



auf Firkelis



Anni Engi



Ein Blatt aus dem Familienalbum.

Unten links: Mit Anni Engi beim Kurhaus.

Unten rechts: erste Seifenkiste in Tschierschen, 1932.



Jochalp.



Jochalp. Als die Kühe noch nett
zu Gästen waren.



Vroni und Regula mit
Bruder Martin.

Im zwandrigg serschte Mal
 Säb Dörfli im Schanfiggertal
 Hät eusi Härze ganz ignah.
 Und sit dogar nie meh losla.
 Das Tschierische hät dannmeh und meh
 E zwaiti Heimet für eus gä.
 Es git uf euserer ganze Arde
 Gar nül wie det, i dene Bärg.
 Gnueg händ mir gar nie übercho!
 Wo gifs dann sonen Ort na, wo?
 Wie s Paradies dhunt er eus vor.
 En Täck grad vor em Himmelstor.
 Säb Hüsi det am schteile Hang
 Crestalta heisst's na nid so lang.
 Es Gebänk us Gottes Hand mir händ,
 De Dank mir nie vergässe wänd!



Pajüel mit Kurhaus,
später Edelweiss.



Regula und Vroni Frick 2018,
Foto: Roland Stucky.

zusammenarbeiten und kommunizieren

neueröffnung des dorfladens am 7. september 2019

Marie-Claire Niquille

Am Wohnort arbeiten, die vielen Kontakte zu Einheimischen und Gästen, Neues erfinden und gestalten können – das sind die Motivationen der vier Frauen, die ab dem 7. September zusammen den «Willi» neu eröffnen. Der Primarladen, mit Waren von Volg: Er heisst nach einer dreiwöchigen Umbaupause einfach Dorflada.

Rozalija Soljic, die schon über 22 Jahre bei Willis arbeitet, freut sich auf das Neue, auf das sie sich zusammen mit Ladina Jäger, Miriam Walser und Tamara Truog einlässt. Die «Neuen» sprudeln über mit Ideen, wie der Laden umgestaltet werden könnte, was sie anbieten, mit wem sie zusammenarbeiten und wie sie die Öffnungszeiten optimieren. Aber sie sind auch realistisch: Eins nach dem Andern, ist die Devise. Erst einmal sind einige Investitionen zu tätigen. Es braucht neue Gestelle, Kühlsysteme, Waage und Kasse. Das kostet viel und dafür bitten sie um Unterstützung. Mit der Mitgliedschaft beim Verein Dorfladen Tschierschen-Praden und Spenden kann Starthilfe gegeben werden. Die Angaben dazu stehen im Kasten.

Es sind unzählige Abklärungen, Überlegungen und Entscheidungen zu treffen. So richtig sicht- und erlebbar wird alles erst mit der Zeit. Zu besprechen sind der Mietvertrag, die Anstellungsverhältnisse oder die Zusammenarbeit mit dem Verein. Wichtig sind die Diskussionen und Abmachungen der Ladenfrauen mit lokalen und regionalen Produzent/innen, deren Produkte sie gerne anbieten würden. Beim weiteren Einkauf suchen sie auch Zusammenarbeit: Hotels und Restaurants sind angefragt. Das Ladengeschäft erhält im Sommer eine sichtbare Umgestaltung, denn Brot, Früchte und Gemüse sollen in Selbstbedienung angeboten werden.

Die weiteren Schritte sollen sich im Austausch mit der Kundenschaft entwickeln. Deren Bedürfnisse zu erfahren, den Dialog pflegen, ist ihnen am wichtigsten: «Redet mit uns! Wir möchten euch anbieten, was Ihr braucht und freuen uns, wenn Ihr zufrieden seid. Kommt einfach vorbei.» Einheimischen und Gästen erfüllen sie gerne die Wünsche. Für Gäste, die erst nach Ladenschluss anreisen, stehen die Waren in Abholboxen bereit.

Rozalija Soljic wird weiterhin täglich im Laden stehen. Ladina Jäger und Miriam Walser arbeiten bei den verschiedenen Aufgaben mit. Im Hintergrund kümmert sich Tamara Truog ums Budget und um Kaufmännisches wie die Löhne und die Buchhaltung. Die Arbeitszeiten variieren mit der Saison. Wenn viele Leute da sind, werden die Öffnungszeiten erweitert, in der Hochsaison öffnet der Laden auch sonntags stundenweise.

Das Sortiment wird vergrössert, die Ausstattung attraktiver und es soll eine grosszügige Stimmung vermittelt werden. Mit all diesen Veränderungen hoffen sie auf viele einheimische und angereiste Kundinnen und Kunden.

Verein Dorfladen Tschierschen-Praden

Durch finanzielles Engagement und Einkäufe kann der Dorfladen in Tschierschen erhalten werden: Mitgestaltet von der Bevölkerung, für ein lebendiges Dorf!

Vereinskonto Dorfladen Tschierschen-Praden, Platz,
7064 Tschierschen.

Graubündner Kantonalbank IBAN, CH 5800 7740 1037 3904 100.

Weitere Dokumente zum Verein (Mitgliedschaft, Statuten, Mitgliederbrief) sind auf tschierschen.ch/home/de/aktuelles/dorfladen-tschierschen einsehbar.



v. l. Die Ladenfrauen Tamara Truog, Ladina Jäger, Miriam Walser und Rozalija Soljic.
Foto: Marie-Claire Niquille.

rückblick auf die winterveranstaltungen dezember 2018 bis märz 2019

Marie-Claire Niquille

Vincenzo Todisco liest aus «Das Eidechsenkind», 29.12.2018
Über 30 Interessierte trafen sich im Schulhaus Praden zu einem stimmungsvollen Abend. Georg Jäger leitete ein und führte das Publikum zurück in die 1960er Jahre und die politische Situation der Schweiz, in der «Das Eidechsenkind» handelt. Vincenzo Todisco las darauf Ausschnitte aus seinem berührenden Buch über ein verstecktes Kind vor. Da es sich als Familienmitglied von Saisonniers illegal in der Schweiz aufhielt, durfte es nicht entdeckt werden. Dafür entdeckte es aus seinen Verstecken eine Schweiz, zu der man nicht mehr gerne steht. Der Anlass wurde mit einem italienischen Apéro abgerundet.

Am 21.1.19 startete **«Kultur am Montag»** zum sechsten Mal mit einem traditionellen Essen. Zwischen den Gängen berichteten die Bäuerinnen Maja Zumbrunn und Iris Kristen-Jenny über ihr Vieh, Viehhaltung und die Vermarktung ihrer Produkte.

Anhand seiner eindrücklichen Fotos erzählte Andrea Badrutt am 4. Februar über die **S.E.A-Expedition («Sir Ernest Anniversary»)** von 2017 von den Falklandinseln nach Elephant Island, über den wilden Southern Ocean nach Südgeorgien und zurück auf die Falklands.

Die **Tschiertscher Schulkinder** verbrachten den 11. Februar in der Ausstellung Urgeschichte (DAU) in Chur. Dort erlebten



Kinder aus Tschiertschen-Praden als «Urmenschen» (DAU).

sie die Prähistorie in gespielten Rollen und tauchten mittels Ausstellungsstücken und Erklärungen in diese ein.

Am gleichen Abend spielten **Chanzin**, Natalia Cagienard und Riet Fanzun, ihr neues Programm «FarbTon»: Lieder über Farben brachten viel Frühling in den Winter.

Im überfüllten Saal von Aux Losanges las am 18.2. **Arno Camenisch**, begleitet vom Gitarristen Roman Nowka, aus «Der letzte Schnee».

Prof. Dr. **Dominik Siegrist** von der Hochschule Rapperswil referierte über die Expedition «Wien – Nizza: Mit whatsapp zu Fuss durch die Alpen» (25.2.).

Ein begeisterndes Konzert spielte **JÜTZ** am 4. März in der Kirche. Das Trio «verjüzt!» auf kreative Weise alpine Musik, das heisst, es improvisiert dazu in jazziger und moderner Art, ohne den archaischen Charakter der Vorlagen zu verfälschen.

Arno Camenisch, Lesung im
Aux Losanges am 18.2.

Den Abschluss der acht Veranstaltungen von Kultur am Montag bildete am 11. März die **Diskussion im Hotel Alpina über den Wert des Tschiertscher Dorfbildes**. An diesem Gespräch nahmen Leonie Liesch, Stefan Forster, Christian Wagner mit Uwe Oster als Moderator teil.

Ausstellung «**Nomaden auf Zeit**» im alten Schulhaus Tschiertschen (26.1. – 16.3.19). 2017 begleitete ein Forscherteam eine der letzten Ait Atta-Nomaden und dokumentierte deren Aktivitäten sowie die mitgeführten Gegenstände, aber auch Tiere und Pflanzen mittels Tonaufnahmen, Zeichnungen und wunderbarer Fotografien vom jungen marokkanischen Fotografen Abdellah Azizi. Der Archäologe Dr. Thomas Reitmaier daraus eine reichhaltige Ausstellung geschaffen, die vom Grafiker Peter Vetsch gestaltet wurde. In einer Rahmenveranstaltung mit dem Titel «Vom Wandern mit dem Vieh – Mobile Viehzucht in den Alpen und im Hohen Atlas Marokkos» (13.2.) erzählte Thomas Reitmaier über diese Reise und deren Bedeutung. Aus den Beobachtungen in Marokko können einige Rückschlüsse auch auf die frühere Bewirtschaftung der Alpen gezogen werden. Auch dieser sehr gut besuchte Abend endete mit einem Apéro, diesmal einem marokkanischen.



neue standarte für den skiclub

Vor dem Restaurant Edelweiss: Unser ehemaliges Vorstandsmitglied Fritz Weber, Oberwil, hat anlässlich des Clubrennens am 3. März 2019 dem Skiclub eine neue Standarte, entworfen von Frau Hahn, gespendet. Corina Engi ist die Standarten-Gotte und Thomas Engi der Götti. Claudio Engi der Standarten-Träger und Chrigel Schaffer präsentiert die alte Fahne.



wieder erhältlich in 2., überarbeiteter, leicht ergänzter auflage

Ruth Strassmann-Stöckli

Wege aus der Armut

Lebensgeschichten einer Familie aus Praden im 19. Jahrhundert

Die Briefe von fünf Geschwistern an die Mutter dokumentieren die verschlungenen Lebenswege in Bruchstücken. Sie berichten von der gefährvollen Auswanderung nach Amerika, vom Scheitern auf dem Weg zu einem besseren Leben als Zuckerbäcker in Belgien, und von beruflichem Erfolg als Hausschreiner im Hotel Kulm in St. Moritz. Der Autorin gelingt es, die so verschiedenen Lebensgeschichten in ihrem historischen Zusammenhang zu einem bewegenden Ganzen zu fügen.

164 Seiten mit vielen Illustrationen, Taschenbuch, Format A5
ISBN 978-3-7347-6830-9

CHF 20.– (exkl. Versandkosten)

Bezugsquellen:

www.pro-tschiertschenpraden.ch

Gemeindekanzlei Praden, Tourismusbüro Tschierschen,
Bazar Brüesch Tschierschen, Dorfladen Langwies, Bergwelt
Galerie Arosa, Buchhandlungen Schuler in Chur

Oder direkt:

ruthstrassmann@bluewin.ch,

Tel. 044 923 89 19

(inkl. Versand CHF 22.–).



Ruth Strassmann-Stöckli

Wege aus der Armut

Lebensgeschichten einer Familie aus Praden im 19. Jahrhundert

agenda sommer 2019

Samstag/Sonntag, 13./14. Juli 2019

LANDART – Kreativ-spielerische Auseinandersetzung in und mit der Natur

Die Natur als Atelier: Alle sind dazu eingeladen, gemeinsam die Strecke zwischen Säge und Messmermatta mit fantasievollen Werken aus Naturmaterialien zu gestalten.

Sa und So je von 10.00 bis 16.00 Uhr.

Anmeldung bis 11. 7. 19 erwünscht: Janine Gisler, 081 373 11 24 oder Ulla Berke, 079 305 58 28.

27. Juli 2019

SUMMER – Bienenfestival ein biodiverser Bientag in zwei Teilen



Teil 1: Vorträge und Gartenbegehung in Tschierschen, Honig-Zvieri

Teil 2: Filmabend mit Nachtessen im Bergrestaurant Hühnerköpfe

Anmeldung bis 22. 7. 19 bei Janine Gisler: janine_gisler@bluewin.ch oder Luzia Denfeld-Crotta, 079 655 91 69.

1. August–11. August 2019 (bitte Öffnungszeiten beachten)

Ausstellung

Fotographien von Katharina Vonow Aux Losanges, Tschierschen

Werke aus dem vielbeachteten Fotobuch «Praden: Vom Überleben auf dem Dorfe» von 1982. Vernissage 1. August, 17.30 Uhr verbunden ab 18.30 mit einem kleinen Anlass zum Nationalfeiertag mit der Kapelle von Werner Walser. Vor dem Haus mit Apero.



Foto: K. Vonow

31. August 2019

Geführte Reise – Filisur und Bergün

Die Exkursion bietet entlang der Albulabahn der RhB Einblick in eine der schönsten Kulturlandschaften des Kantons, dazu gehören das Dorfbild von Bravuogn/Bergün mit seinen Fraktionen Latsch und Stugl/Stuls. Filisur und Bergün sind in ihren Dorfkernen gut erhaltene «Engadiner» Dörfer nördlich der Alpen an der Albularoute.



21. September 2019

Jojo & The Dionsaurs Konzert

17.00 Uhr Erlebnisstall Tschierschen

Rhythm & Joy aus Chur zu Besuch in Tschierschen!

www.jojo-dino.ch

Alle Details auf www.pro-tschierschen-praden.ch

Impressum

Postadresse: Pro Tschierschen-Praden, c/o Barbara Gubelmann, Arfinas 92, 7064 Tschierschen

protschierschen-praden@gmx.ch
www.pro-tschierschen-praden.ch

Redaktion «mitteilungen»: Georg Jäger, georg.jaeger@bluewin.ch

Grafik: Peter Vetsch, Zürich

Vorstand Pro Tschierschen-Praden seit 2017

Marie-Claire Niquille (Präsidentin)
Barbara Gubelmann
Luzia Denfeld-Crotta
Janine Gisler
Odilo Gwerder

Werden Sie Mitglied von Pro Tschierschen-Praden

www.pro-tschierschen-praden.ch/kontakt/mitglied-werden/
protschierschen-praden@gmx.ch

© Pro Tschierschen-Praden 2019